



Der Bulle ist das Symbol für einen steigenden Aktienmarkt. Zuletzt gab es in Deutschland trotz Krise einen Bullenmarkt. Anleger fliehen in Sachwerte und damit auch Aktien. Diese Wertpapiere gelten deshalb als Sachwerte, weil sie Anteilsscheine an Unternehmen wie Siemens darstellen, die etwa Kraftwerke bauen. Foto: Imago

Flucht in den Sachwert Aktie

Krise Warum die Deutschen neben Immobilien und Gold auch diese Anlageform zumindest als Fondslösung wiederentdeckt haben. Experten sehen darin aber keine neue Leidenschaft

VON STEFAN STAHL

Augsburg Die Liebe der Deutschen zur Aktie schien erkaltet. Wer den Stammtisch-Indikator heranzieht (Gesprächsthemen pro Abend), konnte nur verheerende Werte feststellen. Die Themenhoheit über diese kommunikativen Möbelstücke führt ungeschlagen die Krise und vor allem der Euro an. Fußball, Wetter und Urlaub müssen sich dahinter einreihen.

Und wer spricht heute noch freiwillig über den Zustand seines Ak-

„Die gestiegene Zahl an Aktionären entspringt der Angst vor Inflation oder einer Währungsumstellung.“

Franz-Josef Leven, Direktor des Deutschen Aktieninstitutes

tiendepots? Neu-Emissionen wie den Börsengang des sozialen Netzwerks Facebook nahmen die meisten Anleger gelassen und vor allem gereift-misstrauisch zur Kenntnis. Die Skepsis war berechtigt. Vom Absturz des Neuen Marktes in Deutschland geschädigte Aktionärs-Generationen reagierten distanziert auf die Versprechungen des Facebook-Chefs Mark Zuckerberg. Wie seriös ist ein Manager, der nach wie vor Badelatschen trägt, aber nicht glaubhaft erklären kann, wo all die Werbeeinnahmen für die Gewinne der Zukunft herkommen sollen?

Zu 38 Dollar wurden die Facebook-Papiere ausgegeben, inzwischen notieren sie bei 21,8 Dollar. *Das Handelsblatt* wittert einen Skandal und schreibt von einem Täuschungsmanöver eines Konzerns, der pro Kunde keine drei Dollar im Jahr umsetze, aber 100 Milliarden Dollar wert sei. Dabei, so die Rechercheure, habe es willige Helfer unter den US-Banken gegeben, die wie Goldman Sachs und JPMorgan Chase die Facebook-Aktie trotz gesunkener Kurse empfohlen haben.

Um wieder auf den von uns ins Leben gerufenen Stammtisch-Indikator zurückzukommen: Auf einer Skala von 0 (kein Interesse) bis 100 (Dauerthema) liegt der Facebook-Börsengang vielleicht bei 5. Dagegen rangieren die Vor- und Nachteile von Smartphones, mit denen man ins Internet kommt und Facebook nutzen kann, sicher bei einem Wert von 50. Börsenthemen allgemein rangieren etwa auch bei 5.

Dabei hätten immer mehr Deutsche einen Grund, über Aktien zu reden. Sie engagieren sich nämlich in überraschend hohem Maße wieder an der Börse, wie das Deutsche Aktieninstitut herausgefunden hat. Demnach halten nach Umfragen von TNS Infratest hierzulande 10,2 Millionen Anleger direkt und indirekt Aktien, was 15,7 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Dadurch konnte fast das Niveau von 2007 erreicht werden. Gegenüber dem Tiefststand von Dezember 2010 wurden mehr als zwei Millionen Anleger zurückgewonnen.

Aber wie passt das zusammen: katastrophale Stammtischwerte und bessere Umfragewerte? Franz-Josef Leven, Direktor des Deutschen Aktieninstitutes, erklärt gegenüber unserer Zeitung den vermeintlichen Widerspruch: „Von den 10,2 Millionen Wertpapierinhabern sind nur 2,9 Millionen reine Aktienbesitzer, die direkt bestimmte Papiere kaufen.“ Nach den Zahlen des Instituts

halten aber 5,3 Millionen Bürger Anteile an Aktienfonds. Der Rest hat sich für die direkte wie indirekte Anlage entschieden.

Doch wer spricht schon am Stammtisch über die „saubere Performance“ seines Dax-Fonds? Der Sex-Appeal-Faktor ist im Gegensatz zum Börsenerzählstoff von früher begrenzt. Damals, in den wilden Aktienzeiten der späten 90er Jahre, meinte jeder einen Bäckermeister oder Friseur zu kennen, der dank Infomatec- oder EM.TV-Papieren auswandern konnte.

Anlage-Experte Leven sagt deshalb: „Die gestiegene Zahl an Aktionären geht nicht auf eine neue Liebe der Deutschen zu diesen Wertpapieren zurück, sondern entspringt der Angst vor Inflation oder einer Währungsumstellung.“ Eine Aktie ist schließlich ein Sachwert wie Immobilien oder Gold. Und Dividendenrenditen in Deutschland von derzeit im Schnitt rund vier Prozent sind ein überzeugendes Argument gegenüber mickrigen Zinsen auf Tages- und Festgeldkonten. Von Staatsanleihen ganz zu schweigen.

Die Zeitschrift *Capital* hat deshalb die „Ära der Niedrigzinsen“ ausgerufen. Das stärkere Interesse an Aktien spiegelt sich auch in den Dax-Kursen wider. Am Montag vergangener Woche stieg der deutsche Leitindex, in dem 30 Schwergewichte wie Allianz, Siemens und Volkswagen vertreten sind, erstmals

seit Anfang April wieder über 6900 Zähler und nimmt Anlauf, die 7000-Punkte-Marke zu überqueren. Das wäre dann doch ein Thema für Stammtische. Ein Vorschlag für die Eröffnung einer Diskussion: „Warum sind wir eigentlich nicht Anfang Juni dick eingestiegen, als der Dax bei rund 6000 stand?“ Oder noch besser: „Wir haben kein Talent, reich zu werden, sonst hätten wir 2009 bei einem Dax-Stand von unter 4000 zugegriffen.“ Der in Kaufbeuren arbeitende Geld-Experte Ingo Schweitzer (AnCeKa

„Man muss halt den Mut haben, in der Baisse zu kaufen.“

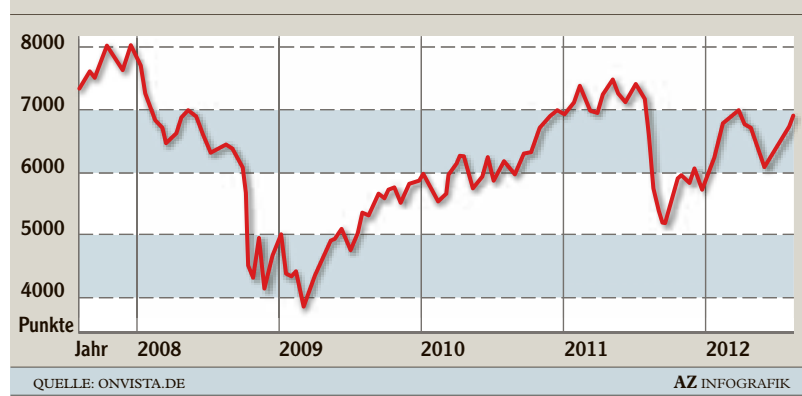
Ingo Schweitzer, Vermögensberater aus Kaufbeuren

Vermögensbetreuungs AG) wäre jetzt ein guter Stammtischbruder. Er würde seinen Nachbarn mit der Kraft der Psychologie kommen: „Man muss halt den Mut haben, in der Baisse zu kaufen.“ Eine Baisse ist das Gegenteil einer Hausse und bezeichnet einen Markt mit einem klaren negativen Trend.

Und wie geht es weiter mit dem Dax? Schafft er als Fluchtborg in der Krise mehr als 7000 Punkte? Hüpfert er über 8000 Zähler in die Nähe alter Rekordstände?

An unserem imaginären Stammtisch findet sich auch Herr Leven vom Aktieninstitut ein und sagt: „An der Börse wird weder zum Einstieg noch zum Ausstieg geklingelt.“ Der Spruch geht auf den Berliner Bankier Carl Fürstenberg (1850 bis 1933) zurück und lautet im Original: „Im Unterschied zur Straßenbahn wird an der Börse zum Ein- und Aussteigen nicht geklingelt.“ Schade eigentlich, dann wären wir bei unter 4000, aber spätestens bei 6000 auf die Dax-Tram aufgesprungen und hätten Freunden wirklich was zu erzählen. »Leitartikel Seite 2

Wie sich der Dax entwickelt hat



Unsere fünf besten Börsen-Weisheiten

Noch sind Aktien kein bestimmendes Thema an Stammtischen. Wenn doch einmal wieder im Zuge der Schulden-Krise die Börse in den Mittelpunkt von Gesprächen rücken sollte, ist es immer gut, mit einer Weisheit andere beeindrucken zu können. Hier unsere fünf besten Aktien-Sprüche. Die Entscheidung war nicht leicht.

- **1. Platz** Am Ende haben wir uns dann doch für einen wirklich Großen entschieden, einen der klügsten und einflussreichsten Vertreter der Wirtschaftswissenschaften, nämlich **John Maynard Keynes** (1883 bis 1946): „Es gibt nichts, was so verheerend ist, wie ein rationales Anlageverhalten in einer irrationalen Welt.“ (Begründung: Dieser Sentenz wohnt klar die größte philosophische Tiefe inne.)
- **2. Platz** Jetzt kommt der legendäre amerikanische Börsen-Mann **War-**

ren Buffett zum Zuge, der auch mit 81 noch kräftig Aktiengeschichte schreibt: „Man sollte nur in Firmen investieren, die auch ein absoluter Vollidiot leiten kann, denn eines Tages wird genau das passieren.“ (Ein Satz, der durch Realismus und Ironie besticht.)

- **3. Platz** Es ist höchste Zeit für den Börsen-Philosophen und Spekulanten **André Kostolany**, der 1999 mit 93 Jahren gestorben ist:

„Die ganze Börse hängt nur davon ab, ob es mehr Aktien gibt als Idioten oder mehr Idioten als Aktien.“

(Das Gesetz von Angebot und Nachfrage wird hier treffend-sarkastisch aus leidvoller eigener jahrzehntelanger Erfahrung an der Börse beschrieben.)

- **4. Platz** Diese Position teilen sich gleich zwei Sprüche, die man immer zusammen bedenken sollte, wenn eine Aktienanlage ansteht. In beiden Fällen steht die **Urheberschaft nicht eindeutig** fest: „Kaufen, wenn die Kanonen donnern, verkaufen, wenn die Geigen spielen.“ Dazu passt: „Greife niemals in ein fallendes Messer.“

(Diese Weisheiten machen es dem Börsianer nicht leichter, die richtige Anlageentscheidung zu treffen und sind ein Sinnbild für die komplizierte Materie. Denn wenn in einer Krise sozusagen die Kanonen donnern, kann der Tiefpunkt noch lange nicht erreicht sein. Wer jetzt

kauft, läuft Gefahr, in ein fallendes Messer zu

Warren Buffett

Foto: dpa

fassen und sich zu verletzen. Auf lange Sicht spricht aber vieles dafür, dass die Wunden verheilen und nach einem Rückschlag die Papiere deutlich zulegen.)

- **5. Platz: André Kostolany** Wir konnten einfach nicht anders, als den einst so überaus witzig und charmant das Wesen und die Tücken der Börse erklärenden Experten noch einmal in die Rangliste aufzunehmen: „An der Börse sind 2 mal 2 niemals 4, sondern 5 minus 1. Man muss nur die Nerven haben, das minus 1 auszuhalten.“ (Der Finanz-Experte bringt es auf den Punkt: Mit einfachem Addieren kommt man nicht weiter. So rational laufen die Geschäfte leider nicht. In Kursen spiegeln sich Zukunftserwartungen wider. Da muss man um die Ecke denken können und vor allem die Ruhe bewahren.)

Stefan Stahl